

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwochs und Sonnabends.  
Abonnementspreis:  
(einschl. des jeder Sonnabend-Nr.  
beiliegenden Sonntagsblattes)  
vierteljährlich 1 1/2 Mark.

Inserate  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
Zeile berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstag und Freitag Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.  
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen  
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann  
R. Escherich Dresden: Annoncen-  
Bureau's Haafenstein & Bogler, In-  
validentenkasse, W. Saalbach, Leipzig,  
Rudolph Rosse, Haafenstein  
& Bogler, Berlin:  
Centralannoncenbureau für  
sämtliche deutsche Zeitungen.

Sonnabend.

N<sup>o</sup> 45.

5. Juni 1880.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgerichte sollen

den 17. Juni 1880

die zum Nachlasskonkurs weil. Marie'n Sidonie'n verehel. Schöne geb. Anders in Großröhrsdorf gehörigen Gärten, Garten- und Waldgrundstücke Nr. 62 C des Katasters und Nr. 835, 824 und 833 des Grund- und Hypothekensuchs für Großröhrsdorf, welche Grundstücke am 17. März 1880 ohne Berücksichtigung der Oblasten und zwar  
Fol. 835 auf 10,000 Mark —,  
= 824 = 300 Mark —,  
= 833 = 200 Mark —,

gewürdigt worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird. Die Versteigerung findet in Großröhrsdorf im Schöne'schen Hausgrundstücke Nr. 62 C. des Brandkatasters statt.  
Pulsnik, am 20. März 1880.

Königliches Amtsgericht.  
Jahn.

Söhnel.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll

den 16. Juni 1880

das dem Holzarbeiter Carl Ernst Julius Zimmermann in Großröhrsdorf zugehörige Grundstück Nr. 94B des Katasters für Großröhrsdorf und Nr. 625 des Grund- und Hypothekensuchs für Großröhrsdorf, welches Grundstück am 18. März 1880 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf  
4200 M. —

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.  
Pulsnik, am 22. März 1880.

Königliches Amtsgericht.  
Jahn.

S.

Im Handelsregister für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist am heutigen Tage das Erlöschen der auf Folium 114 eingetragenen Firma S. G. Schieblich in Richtenberg verlaublich worden.  
Pulsnik, am 31. Mai 1880.

Das Königliche Amtsgericht.  
Jahn.

## Bekanntmachung,

die diesjährige Impfung betr.

Die öffentlichen Impfungen und Impfrevisionen, welche unentgeltlich durch den hiesigen verpflichteten Impfarzt Dr. med. Richter vorgenommen werden, sollen in hiesiger Stadt wie folgt:

I. Impftermin, Dienstag, den 8. Juni a. e.,

Nachmittag, von 4 bis 6 Uhr,

I. Revisionstermin, Montag, den 14. Juni a. e.,

Nachmittag, von 4 bis 6 Uhr,

II. Impftermin, Dienstag, den 15. Juni a. e.,

Nachmittag, von 4 bis 6 Uhr,

II. Revisionstermin, Montag, den 27. Juni a. e.

Nachmittag, von 4 bis 6 Uhr,

III. Impftermin, Mittwoch, den 23. Juni a. e.,

Nachmittag, von 4 bis 6 Uhr,

III. Revisionstermin, Dienstag, den 29. Juni a. e.,

Nachmittag, von 4 bis 6 Uhr,

im Sessenzimmer des hiesigen Rathhauses, 1 Treppe, als dem hierzu bestimmten Impffocal vorgenommen werden.

Es werden hiernach die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der nach § 1, des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 impfpflichtigen Kinder bez. Mündel unter ausdrücklicher Verwarnung vor den in § 14 Abs. 2 gedachten Gesetzen angefordert, mit ihren impfpflichtigen Kindern bez. Mündeln in die oben anberaumten Impf- und Revisionsstermine, zu welchen mittelst Patentes besonders noch vorgeladen wird, behufs der Impfung und ihrer Controle zu erscheinen, oder die Befreiung vor der Impfung durch ärztliche Zeugnisse bei dem verpflichteten Impfarzt Dr. med. Richter nachzuweisen.  
Pulsnik, den 11. Mai 1880.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

Nachdem

der Messerschmied Herr Ernst Heinrich Adolf Grübner

unterm heutigen Tage als städtischer Wasser- und Röhrenleitungsaufsesser in Pflicht genommen worden ist, so wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Pulsnik, am 1. Juni 1880.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgmstr.

Das Königliche Ministerium des Innern wünscht über den dermaligen Zustand der öffentlichen Bullenhaltung möglichst genaue Kenntniß zu erhalten. Die Herren Bürgermeister von Königsbrück und Elstra, sowie die Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände des Bezirks werden daher veranlaßt, die ihnen demnächst zugehenden Fragebogen thunlichst genau auszufüllen und

bis zum 16. Juni

zu Vermeidung einer Strafe von 10 Mark wieder anher einzureichen.  
Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 1. Juni 1880.

Schäffer.

## Bekanntmachung.

Dienstag, den 8. Juni 1880, von Nachmittags 1 Uhr ab,

sollen in der Wohnung der verehel. Kramer Lau, Cat. Nr. 9 in Reichenbach Oberl. S., eine Partie Grummet, Flachs, verschiedene Möbels und allerhand Hausgeräthe, sowie ein Wandmohrgurtstuhl mit 14 Gängen gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.  
Königsbrück, am 31. Mai 1880.

Der Gerichtsvollzieher:  
Haase.

2 98.

## Die Aufgaben der Berliner Nachconferenz.

Der Umstand, daß Rußland nicht damit zufrieden ist, daß nur die griechische Frage auf der Berliner Nachconferenz behandelt werden soll und die Frontveränderung Englands der Türkei gegenüber läßt mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Berliner Nachconferenz wahrscheinlich eine größere Bedeutung als ursprünglich vorausgesetzt, erhalten wird. In erster Linie ist es die griechische Frage, welche das Interesse der Mächte in Anspruch nehmen wird, denn obwohl dieselbe auf der Berliner Conferenz theoretisch erledigt wurde, so ist thatsächlich noch gar nichts geschehen, um die bezüglich der griechischen Grenzregulierung auf dem Berliner Congreß getroffenen Bestimmungen theilweise oder ganz auszuführen. Auf dem letzten war Griechenland der südliche Epirus zugesprochen worden, allerdings ohne die neue Grenze näher zu bestimmen und dieser letztere Umstand genügt der Pforte, die Grenzverhandlungen mit Griechenland ins Unendliche zu ziehen; erst die englische Regierung ergriff in dieser Angelegenheit Initiative und schlug als neue Grenze eine Linie südlich von Kalamas im Epirus vor, durch welche jedoch Janina der Türkei belassen wurde. Die englische Regierung wurde hierin von den Mächten, mit Ausnahme Rußlands, kräftig unterstützt und besonders Frankreich nahm sich der griechischen Angelegenheit auf das Eifrigste an. Die griechische Regierung hat die Unterstützung, welche ihr hauptsächlich Frankreich angeeignet hat, auch zu würdigen gesucht und König Georg, der sich jetzt auf einer Reise durch die großen europäischen Hauptstädte befindet, sprach gelegentlich seiner Anwesenheit in Paris dem französischen Minister des Aeußern, Freycinet, seinen Dank für die wohlwollende Haltung des französischen Cabinets Griechenland gegenüber aus. Da König Georg auch bei den andern Höfen freundliches Entgegenkommen gefunden hat, so steht zu hoffen, daß nun auch Griechenland, trotz des Widerspruchs Rußlands, seine Wünsche bezüglich der Erweiterung des südlichen Epirus in Erfüllung gehen sieht.

In zweiter Linie wäre auf der Berliner Nachconferenz die montenegrinische Frage zu erledigen, soweit dieselbe noch unter die Competenz des Berliner Congresses fällt und sich nicht mit der albanesischen Frage identificirt. Auch Montenegro ist noch nicht in den vollständigen Besitz der ihm vom Berliner Congreß zugesprochenen Gebietstheile gelangt und die Montenegriner haben sich bekanntlich bei dem Versuche, die fraglichen Districte zu occupiren, blutige Kämpfe, seinen Dank für die wohlwollende Haltung des französischen Cabinets Griechenland gegenüber aus. Da König Georg auch bei den andern Höfen freundliches Entgegenkommen gefunden hat, so steht zu hoffen, daß nun auch Griechenland, trotz des Widerspruchs Rußlands, seine Wünsche bezüglich der Erweiterung des südlichen Epirus in Erfüllung gehen sieht.

### Zeitereignisse.

**Pulsnitz.** Am 30. Mai tagte in Großröhrsdorf eine Delegirten-Versammlung der Gewerbevereine Bischofswerda, Eszra, Großröhrsdorf, Ramenz, Königsbrück und Pulsnitz, die von dem Vorstand des Ramenzer Gewerbevereins einberufen worden, um über die Tagesordnung zu beraten: 1) Die Aufhebung der Jahrmärkte betr., 2) Bericht über Lehrlings- und Lehrherrenvermittlung, 3) Bericht über Lehrlingsarbeiten-Ausstellung und 4) Weihnachtsbazar. Zu der Versammlung hatten sich in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache der Herr Landtagsabg. Hildebrand, der Herr Secretär der Handels- und Gewerbeämter aus Zittau, Dr. Löbner, der Vorsitzende der Gewerbeämter Herr A. Reikmann, die Vorstände des Dresdner Marktvereins, sowie eine große Anzahl Deputirte aus den Brudervereinen eingefunden. Die Versammlung wurde Punkt 3 Uhr vom Ortsvorstand eröffnet und die Anwesenden herzlich willkommen geheißen.

Darauf wurde die Wahl des Vorsitzenden und Secretärs vorgenommen und die Herren Borneher Schurig und Lehrer Marschner aus Großröhrsdorf, ersterer zum Vorsitzenden, letzterer zum Secretär erwählt. Hierauf erhielt der Vorsitzende Vogel aus Ramenz als Referent das Wort, welcher länger als eine Stunde ganz eingehend beleuchtete, wie lange die Frage wegen Aufhebung der Jahrmärkte die Gewerbevereine beschäftige und daß durch das Rundschreiben des Chemnitzer Stadtrathes dieselbe ernster geworden sei, aus welcher Veranlassung er sich erlaubt hätte, die geehrten Brudervereine zu einer Berathung einzuladen. Er theilte das betr. Rundschreiben wörtlich mit und beantwortete dasselbe in einer 1/2stündigen Rede, worin es gründlich und ausführlich beleuchtet wurde. Die Darlegungen wurden allseitig anerkannt mit dem Hinzufügen, daß sie richtig durchdacht und gar nichts mehr hinzuzufügen sei. Schließlich wurden 2 Anträge gestellt: 1) „den Gewerbeverein Zittau als Vortort der sächs. Gewerbevereine zu eruchen, derselbe wolle einen Aufruf an alle Gewerbe- und Handwerke erlassen: die Frage wegen Aufhebung der Jahrmärkte zu der ibrigen zu machen und darin vorzugehen“; 2) „die anwesenden Vereine wollen, abgesehen davon, daß die Kammern darin vorgehen, eine Petition für Beibehaltung der Jahrmärkte rechtzeitig, d. h. vor dem nächst abzuhaltenden Landtage, einreichen, im Fall das Gesetz wegen Aufhebung der Jahrmärkte eingereicht würde“. Der Bericht über Lehrlings- und Lehrherren-Anmeldungen betr., sowie über Lehrlingsarbeiten-Ausstellung brachte verschiedene Mittheilungen, welche später noch einmal auf die Tagesordnung kommen sollen. Wegen vorgeückter Zeit wurde der Bericht, Weihnachts-Bazar betr., zurückgestellt. Schluß Punkt 7 Uhr. (R. W.)

2. Juni. Gestern Vormittag fand auf dem Kirchhofe zu Bischofswerda die feierliche Beisetzung des am 29. Mai verstorbenen Herrn Generalmajor a. D. Rudolph von Bünauf auf Bischofswerda statt. Die allgemeine Hochachtung, die der verblichene Herr ob seines schlichten und biederen Sinnes und seiner Herzengüte genossen, gab sich durch zahlreiche Begleitung von Notabilitäten hiesiger Stadt und Umgegend, einer großen Anzahl von Offizieren und sonstiger Theilnehmender aller Stände kund. Dem von Unteroffizieren begleiteten bez. getragenen Sarge ging die Kapelle des 1. Leibgrenadier-Regiments voran. In der Kirche sprachen Herr Pastor Förster von Bischofswerda, so wie die beiden Herren Geistlichen von Strebla.

Wie der „B. A.“ hört, beabsichtigt auch unsere Regierung pomologische Curse für Schullehrer in der Ferienzeit an der Gärtner-Lehranstalt zu Röttha einzurichten und zwar bereits in diesem Jahre. In Preußen hat sich diese Einrichtung zu Verbreitung des Obstbaues sehr bewährt.

Der Urheber des an dem Hotelier Jungbühel zu Zwickau verübten Raubmordversuchs ist nun zu Zwickau in einem gewissen Albert Buschert entdeckt worden, der erst kürzlich aus der Strafanstalt Sachsenburg entlassen wurde. Die Ueberführung des Verbrechers nach Zwickau ist bereits erfolgt.

**Magdeburg, 1. Juni.** Heute Morgen gegen 11 1/2 Uhr entgleisten auf der Strecke zwischen Blumenberg und Habersleben die Maschine und sämtliche Wagen des Berlin-Magdeburger Schnellzuges Nr. 43 derart, daß die Maschine und zum Theil auch die Wagen umstürzten. 2 Passagiere (Kaufmann Kalinich und Rentner Volkmann Ruschel, beide aus Breslau) wurden sofort getödtet, 4 Personen wurden schwer und etwa 30 leichter verletzt. Unter den schwer Verletzten befindet sich ein Postschaffner und ein Eisenbahnschaffner. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, die Schwerverwundeten wurden mittelst Extrazuges nach hier befördert und nach dem städtischen Krankenhause transportirt. Durch die Entgleisung wurden beide Geleise gesperrt; mit Räumung derselben wurde sofort begonnen, so daß ein Geleise bereits um 4 Uhr Nachmittags wieder fahrbar war. Die Ursache dieses so überaus traurigen Unfalles ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

Durch fast alle Blätter ging in diesen Tagen eine Schauer Geschichte aus Magdeburg, wonach ein Todtengräber ein Mädchen wegen Blumenabpflücken in die Leichenhalle gesperrt und sie daselbst bis zum andern Morgen haben stecken lassen, was den Tod des Kindes herbeigeführt habe. Auch wir brachten in vor. Nr. diese geradezu unwahre Nachricht, denn wie der „Dr. Anz.“ neuerdings von unterrichteter Seite erfährt, ist in der That die Geschichte zum allergrößten Theil erlogen. Wahr ist nur, daß der betreffende Todtengräber, ein sehr geachteter und ehrenwerther Mann, das Kind, welches Schlägen gestraft hat, wonach er es aber hat laufen lassen. Der Todtengräber hat eine Belohnung von 500 M für Denjenigen ausgesetzt, der ihm den Verbreiter dieser infamen Lüge so bezeichnet, daß er ihn gerichtlich belangen kann.

Eine hervorragende Eigenthümlichkeit der Schützenzüge in Torgau, deren diesjähriger in der Pfingstwoche stattfand, ist das Auftreten von Geharnischten, welche, theils zu Roß, theils zu Fuß, neben den modern uniformirten Schützen die Parade auf dem Markte wie den Aus- und Einzug mitmachen. Die Rüstungen, welche bei dieser Gelegenheit von mehreren Bürgern getragen werden, sind das Geschenk eines Kurfürsten von Sachsen an die Stadt Torgau zum Danke für die Hilfe, welche sie während des 16. Jahrhunderts bei einer Fehde der Stadt Würzen geleistet.

Zwei Arbeiter aus Straßburg im Elsaß fanden beim Spaziergang im Walde von Woippy ein „Wolfslager“ mit nicht weniger als 9 Jungen, die, äußerst wohlgenährt, 8-10 Tage alt sein mochten. Nach Angabe der Finder wurden sie bei ihrem Aushebungsgeheiß von den alten Wölfen überrascht und nachdem sie sich der ganzen Brut bemächtigt hatten, bis in die Nähe des Dorfes verfolgt. Nachdem sie mit ihrer Beute zur Stadt gezogen, fanden sich für zwei der Thiere sofort Käufer. Ueber den Rest von sieben Stück schweben Kaufsverhandlungen mit der abziehenden Menagerie Weidauer.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein am 16. d. M. zu Berlin von dem Fürsten Hohenlohe und dem Grafen Saint-Vallier gezeichnetes Abkommen, in welchem Frankreich und Deutschland sich gegenseitig verpflichten, den durch Schiffbruch oder sonstiges unverschuldetes Unglück in Noth gerathenen Seeleuten der beiden Länder Unterstützungen, nämlich Kleidungsstücke, ärztliche Pflege und Mittel für die Heimreise, im Todesfalle auch ein anständiges Begräbniß zu gewähren.

Wien, 2. Juni. Oesterreichs Aufmerksamkeit ist momentan nach Prag gerichtet, wo der Kaiser Franz Josef weilte. Großartige Loyalitäts-Rundgebungen werden von dort gemeldet, aber der erbitterte Parteihader zwischen Deutschen und Czechen scheint selbst Angesichts des Trägers der Krone nicht ganz verstummt zu sein. Die Czechen halten mit ihren Parteibestrebungen auch jetzt nicht zurück. Sie verbreiten, daß der gegenwärtige Besuch des Herrschers nur die Einleitung zur Krönung des Kaisers zum König von Böhmen sein werde. Ferner kam es, wie uns aus Prag gemeldet wurde, bei dem Besuche des Kaisers Franz Josef im anatomischen Museum zu einem sehr peinlichen Zwischenfalle. Der Rektor Mach, der im Korridor einen czechischen Studenten eruchte zurückzutreten, erhielt zur Antwort: „Nerozumim!“ (Ich verstehe nicht!) Als nun der Kaiser erschien und der Rektor seine Ansprache halten wollte, riefen die Czechen mit starker Stimme „Slava, Slava!“ um die Hochs der Deutschen zu überbieten. Lange währte dieser Kampf, wer am meisten schreien könne. Endlich gelang es dem Rektor zum Worte zu kommen, doch bald riefen die czechischen Studenten: „Cesty cesty“ und als der Rektor befehlungsgeacht in deutscher Sprache fortfuhr, wurde wieder so laut „Slava“ gerufen, daß des Rektors letzte Worte unverständlich blieben und selbst die kurze Antwort des Kaisers nicht gehört werden konnte. Besonderen Takt verräth dieses Auftreten der czechischen Studenten gerade nicht.

Paris, 2. Juni. (N.-Z.) Der sehr republicanisch gesinnte General Clinchant soll Generalgouverneur von Paris werden, während General de Galliffet ihn in dem besonders wichtigen Generalcommando des 6. Armeecorps (Chalons sur Marne) an der deutschen Grenze ersetzen soll.

Am 1. Juni war der Todestag Lulu's und deshalb sind die bonapartistischen Blätter zum Theil umrandert erschienen und in Leitartikeln machen dieselben ihrem gepreßten Herzen Luft. Die feierliche Trauermesse wird erst am nächsten Montag den 7. d. M. in der Kirche St. Augustin erfolgen. Paul de Cassagnac labet heute Alle, die „keine Furcht vor der Polizei“ haben, dazu ein, um der Welt das Schauspiel einer großen Partei zu geben, die sich ruhig zu einer feierlichen Guldigung versammelt; nicht wie die Kommunisten, welche nur ihre Todten durch Bedrohung der Lebenden zu ehren wissen. „Nein“ — fügt er hinzu — „das Kaiserreich ist nicht todt; so lange es Bonapartes giebt, wird es weiter haben.“ Keine Vertreter, diese Cassagnacs!

**Petersburg, 3. Juni. Die Kaiserin ist heute gestorben.**

Petersburg, 2. Juni. Die Blätter besprechen den kaiserlichen Gnadenakt, welcher dem Prozeß Weimar folgte, zum Theil in so überschwänglichen Ausdrücken, daß sie hierdurch im Auslande leicht den guten Eindruck verringern können, den die kurzgefaßten direkten Meldungen über denselben Gegenstand dort hervorgebracht. Man merkt die Absicht der russischen Blätter und wird mißtrauisch. Die Milde der Strafen, vor Allem die Begnadigung Saburows und Michailows vom Tode durch den Strang zur Zwangsarbeit, hat sicherlich überall sympathisch berührt; ob dasselbe auch durchweg mit der Strafverwandlung Wimars der Fall gewesen, erscheint jedoch zweifelhafter, zumal uns hierüber eine Nachricht zugeht, die theils unsere Ansicht bestätigt, jedenfalls aber, und das ist viel wichtiger, — mehr wie alle hochtönenden Phrasen der russischen Blätter für das Gerechtigkeitsgefühl des Kaisers spricht. Demselben wurde vorgeschlagen die Strafe Weimars, dieses, der allgemeinen Ansicht nach, schwersten Angeklagten (16 jährige Zwangsarbeit in Bergwerken) in vierjährige Festungshaft umzuwandeln, ein Unterschied wie Tag und Nacht. Kaiser Alexander dekretirte aber sofort selbst, anstatt der vier — zehn Jahre. Bei aller Rücksicht und Milde, die walten zu lassen, er beschloß, wollte er denn doch nicht, daß gerade der Schlimmste der Verbrecher derartig gut fortkommen sollte, wie es aus dem Publikum unbekannt, aber jedenfalls sehr gewichtigen Gründen in Vorschlag gebracht war. Von anderer Seite wird uns noch mitgetheilt, daß unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Urtheils revolutionäre Proklamationen mit Bezug auf den Prozeß erschienen sind. Interessant dürfte es noch sein, zu hören, wie man in Petersburg über das fernere Schicksal Weimars denkt. So würde es daselbst nicht allzusehr überraschen,

wenn f  
laufen  
Weima  
sei, vo  
selbe  
habe.  
geordn  
in Ber  
frage.  
der br  
sehen  
schade  
nächste  
Pforte  
hat.  
daß de  
stämme  
mirte f  
als G  
stantin  
die Fü  
und P  
Boll  
banien  
horjam  
Execut  
legung  
tan er  
Trupp  
Stellun  
sich zu  
Berein  
lichung  
Krank  
von d  
sonder  
am B  
Berlan  
zeichn  
tenden  
kalt u  
lei W  
haben  
system  
Blutes  
Bersek  
werden  
ausge  
Vorick  
Geneß  
stedun  
infecti  
Nessel  
schen,  
dagege  
auch  
zarter  
heiten  
Aufsp  
Einwo  
weiser  
besont  
und  
Harn  
klein  
und n  
sich ze  
meist,  
Vor  
welche  
franco

Hauptverhandlungen

des Königl. Schöffengerichtes zu Pulsnitz am 1. Juni 1880.

Bereits im Jahre 1876 wegen Diebstahls bestraft, befand sich auch heute wieder einmal der Häusler und Leinweber Friedrich August Schreier aus Brettnig, wegen Diebstahls zur Verantwortung gezogen, auf der Anklagebank.

Schreier hatte nämlich zu Anfange des Monats Februar dieses Jahres aus dem Taubenjoch des Gutsbesizers Gustav Hermann Steglich in Brettnig ein Paar dem Letzteren gehörige Tauben im Werthe von 1 M. gestohlen und diese Tauben dem Tauberhändler Koch in Brettnig zum Kauf angeboten.

Schreier leugnete nun zwar diesen Diebstahl, dabei ansührend, er habe zwar ein Paar Tauben dem Tauberhändler Koch in Brettnig zum Kauf angeboten; es seien dies aber nicht die dem Steglich abhanden gekommenen, sondern Tauben gewesen, welche er früher einmal und noch ehe der Taubendiebstahl bei Steglich begangen worden sei, von dem Tauberhändler Koch gekauft habe.

Nur deshalb habe er diese Tauben dem Koch wieder zum Kauf angeboten, weil sie sich nicht gepaart hätten. Doch all diesen Ansühren Schreiers konnte das Schöffengericht nicht den gewünschten Glauben abgewinnen, zumal auch die eidliche Aussage des Tauberhändlers Koch die Unwahrheit der Schreierschen Angaben durchaus darlegte.

Schreier wurde in Folge dessen vom Gerichtshof des Taubendiebstahls für überführt erachtet. Weiter war aber auch Schreier von der Königl. Staatsanwaltschaft der Unterschlagung eines Hundes angeklagt. Schreier wollte einen Butterhandel anfangen. Deshalb begab er sich eines Tages nach Lobendau in Böhmen.

Auf dem Wege dahin, den Ort Seeligstadt passirend, ließ Schreier'n von da aus ein Hund nach und zwar angeblich bis nach Lobendau. Mit dem beabsichtigten Butterhandel scheint es aber nicht gut gegangen zu sein. Denn Schreier gerieth in Lobendau in Geldverlegenheit.

Aus der Noth half da sogleich der nachgelauene Hund, denn derselbe wurde von Schreier'n für 3 M. verkauft und der Erlös wurde verlebt. Durch den Verkauf des Hundes aber hatte Schreier sich der Unterschlagung eines ihm nicht gehörigen Thieres schuldig gemacht. Er wurde deshalb gleichfalls bestraft und erhielt wegen des Taubendiebstahls und der Unterschlagung des Hundes eine Gesamtstrafe von 1 Woche Gefängniß.

In zweiter Sitzung verurtheilte das Schöffengericht den Former Gustav Ernst Heinrich Rehrbach aus Baugen, welcher sich der Unterschlagung einer dem Former Schubert in Böhmischo-Bollung gehörigen und von dem Letzteren zum Gebrauche geliehen erhaltenen Weste im Werthe von 50 S. schuldig gemacht hatte, zu einem Tage Gefängniß, um welchen Tag sich diejenige Strafe von 1 Monat nunmehr erhöht, welche Rehrbach gegenwärtig wegen Unterschlagung eines Hockes bereits verbüßt.

Der Gerichtshof war vertreten durch die Herren: Amtsrichter Jahn, Vorsitzender, Gutsbesitzer Carl Freudenberg, Obersteina, Schöffe, Gutsbesitzer Carl Gottlieb Frenzel, Pulsnitz M.-S., Hülsschöffe, Referendar Freiherr v. Teubern: Vertreter der Staatsanwaltschaft, Referendar Schaar Schmidt: als Gerichtsschreiber.

Öffentliche Sitzungen

des Königl. Schöffengerichtes zu Pulsnitz am 8. Juni 1880.

Vormittags 9 Uhr wider die Dienstmagd Auguste Emilie Lau in Brettnig wegen Diebstahls.

Vormittags 1/2 10 Uhr, in der Strafsache wider den Maschinenbaulehrling Carl Bruno Weißbach aus Waldheim wegen Diebstahls.

Vormittags 11 Uhr wider a) den Bandmacher Friedrich August Haase, b) den Wirtschaftsgelübten Julius Theodor Schäfer und c) den Wirtschaftsgelübten Ferdinand Ed. Körner, allerseits in Obersteina wegen Körperverletzung.

Sparcasse Königsbrück, geöffnet jeden Mittwoch und Sonnabend von Vormittags 9 bis 1 Uhr; Zinsfuß für Kapital-Einlagen 4%.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.

Beim Rothlauf treten diese Symptome in allen Fällen bestimmt auf, nur ist der Verlauf oft ein sehr rascher, oft aber auch sich auf 2-3 Tage erweiternd, trotzdem aber meistens zum Tode führend. Charakteristisch ist nur das Eintreten der Flecke und das entscheidende Symptom für beide Krankheiten.

Beim Rothlauf, und zwar beim rapiden Verlaufe, zeigen sich plötzlich mehr kleine, dann schnell immer größer werdende und sich mit den übrigen vereinigende bläulichrothe Flecken, welche jedoch nicht erhaben, nicht fühlbar sind, an der untern Bauchlinie, zuerst untern Hals, am Nabel, am After, auch an den Ohrenspitzen; das Thier wird dabei immer kränker, matter, vermag sich nicht mehr zu erheben, es treten Krämpfe und der Tod ein.

Bei diesem rapiden oftmals nur wenige Stunden dauernden Verlaufe bleibt meist diese Hautfärbung auf die untere Körperlinie beschränkt. Nimmt derselbe aber einen langsameren Verlauf, so kommt es vor, daß die Thiere wieder warm werden, scheinbar Fresslust zeigen, bis am 2. oder 3. Tage auf den Rücken, an den Ohren die genannten Flecke sich zeigen, welche nun vom Rücken ab langsam sich ausdehnen, schließlich den ganzen Körper einnehmen und ebenso den Tod herbeiführen.

Die Section ergiebt eine sehr angeschwollene Leber, vollständig futterleeren Magen und Dünndarm und Ueberfüllung der Blutgefäße mit dickem, theerartigem, schwarzem Blute. Die übrigen Erscheinungen, als Entzündung der sonstigen Brust- und Baucheingeweide sind Nebenache.

Werden solche Thiere noch rechtzeitig geschlachtet d. h. wenn nur erst die kleinsten Flecke sich zeigen, wo also die Blutzersetzung noch im Gange ist, so wird das allerdings meist nicht zu gebrauchende Blut noch aus den Gefäßen entleert, die Färbung verschwindet beim Abbrühen fast gänzlich und das Fleisch ist ohne Bedenken genießbar, während bei sehr vorgeschrittener Färbung die Genießbarkeit nicht immer zu empfehlen und Vorsicht zu gebrauchen ist. Am besten empfiehlt sich die Pökung und Räucherung des Fleisches.

Leider sind die meisten Leute so unentschlossen, daß sie zu lange warten, abgesehen von den rapiden Fällen, wo Abends das Thier noch fraß und früh todt im Stalle lag, und der behandelnde Thierarzt ist am übelsten dran, wird es geschlachtet und es sieht dann weiß und appetitlich aus, so reut es die Leute, das Thier geschlachtet zu haben, es konnte vielleicht noch wieder werden, ist es zu spät, dann aber heißt es, hätte er uns nur ein Wort gesagt, wir hätten es sofort geschlachtet, wie wohl es doch nicht wahr ist.

(Schluß folgt.)

Marktpreise in Kamenz

am 3. Juni 1880.

Table with 4 columns: Item, Highest Price, Lowest Price, and Price. Items include Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Haidekorn, Hirse, Heu, Stroh, Butter, Erbsen, and Kartoffeln.

Zufuhr. Korn: 132 Sack. — Weizen: 38 Sack. Gerste: 6 Sack. — Hafer: 54 Sack. — Haidekorn: 5 Sack. — Hirse: 4 Sack. — Erbsen: 8 Sack. — Kartoffeln: 5 Sack.

Kirchennachrichten

Parochie Pulsnitz.

Dom. II. p. Trin. den 6. Juni 1880. predigt Vorm. Herr Diaconus Grokmann.

Beim Nachmittagsgottesdienste leitet die Unterredung mit der confirmirten weiblichen Jugend Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter.

Die Beichtrede hält der Erstere.

Parochie Königsbrück.

Dom. II. p. Trin., den 6. Juni 1880, Vocn. Gottesdienst mit Predigt in der Hauptkirche. Nachm. in der Hospitalkirche Missionsstunde.

wenn schon nach wenigen Monaten die Nachricht einlaufen sollte, daß es dem verurtheilten ehemaligen Dr. Weimar auf vollständig „unerklärliche“ Weise gelungen sei, von der Festung xy zu entkommen, und sich derselbe nach England, Amerika oder Frankreich gewandt habe.

London, 2. Juni. Alle Präliminarien sind jetzt geordnet. Deutschland ladet die Mächte zur Konferenz in Berlin ein, zwecks Berathung der griechischen Grenzfrage.

Konstantinopel, 2. Juni. Die Schlappe, welche der britische Gesandte Goelchen erlitten hat, macht Aufsehen; einzelne fremde Vertreter äußern sich beinahe schadenfroh darüber. Mit Spannung werden Englands nächste Schritte erwartet. Es wird vermuthet, daß die Pforte in Rußland eine Stütze gegen England gefunden hat.

Die „Polit. Corr.“ meldet aus Konstantinopel, daß der Zustand in Mesopotamien sich auf alle Araberstämme ausgebreitet habe. Ein Araber-Scheik proclamierte sogar die Absetzung des Sultans von seinem Posten als Groß-Khalif. Die Drahtverbindung zwischen Konstantinopel und Mesopotamien ist unterbrochen.

Zufolge einer Meldung aus Scutari erließen die Führer der Aufständischen-Liga, Ali Pascha, Jusuff und Hodo Bey einen Aufruf, welcher das albanesische Volk zum äußersten Kampfe gegen Verschacherung Albanien durch Europa auffordert und unbedingten Gehorsam für die in Scutari und Prevesa eingesetzten Executiv-Comitees, sowie zur Verjagung der zur Niederlegung der Waffen und zum Gehorsam gegen den Sultan ermahnenden Rathgeber verlangt.

Kalkutta, 2. Juni. Vier Kompagnien englischer Truppen haben Befehl erhalten, beaufsichtigen von Stellungen zum Schutze der englisch-birmanischen Grenze sich zum sofortigen Abmarsch bereit zu halten.

Vom Vorstand des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wird uns nachstehende Belehrung zur Veröffentlichung übersendet:

Der Rothlauf und das Nesselfieber der Schweine.

Da meist in der Sommer-Jahreszeit diese beiden Krankheiten mehr oder weniger auftreten, und dieselben von den Meisten noch nicht unterschieden werden können, sondern meistens verwechselt werden, so dürfte es wohl am Platze sein, einiges über deren Symptome, Charakter, Verlauf und Beurtheilung zu sagen.

Beide Krankheiten kann man als verwandte bezeichnen, beide treten hauptsächlich bei plötzlich eintretendem Witterungswechsel, d. h. wenn es bald heiß, bald kalt und windig ist, auf, während bei anhaltender einerlei Witterung weniger Fälle sich ereignen, und beide haben ihren Hauptsitz in der Leber und im Pfortader-system des Blutes. Es sind beide Krankheiten des Blutes, jedoch während beim Rothlauf meist vollständige Zersetzung des Blutes eintritt und den Tod bedingt, werden beim Nesselfieber die krankhaften Blutmassen ausgeschieden, kommen als sogenannte Quaden zum Vorschein, und infolge dieser Reinigung tritt wieder Genesung beim Thiere ein.

Beide Krankheiten entstehen plötzlich und sind ansteckungsfähig, ja es giebt Fälle, wo sie trotz aller Desinfection doch alljährlich sich wieder einstellen. Das Nesselfieber kommt fast nur bei sogenannten Halbenglischen, im Stalle ausgezogenen Schweinen, der Rothlauf dagegen bei allen Arten, selbst bei Treibschweinen, also auch bei den sogenannten Schlesingern etc., vor. Je zarter die Race, desto mehr ist Anlage zu diesen Krankheiten vorhanden.

Allgemeine Krankheitserscheinungen sind plötzliches Aufhören der Fresslust, fortwährendes Liegen, dabei Einwühlen des Kopfes in das Stroh, kurzer, stoßweiser Athem, auffallende Kälte der Extremitäten insbesondere aber auch des Rückgrates und der Brust- und Bauchwandungen, meist verzögerte Darm- und Harnentleerungen, die Excremente schwärzlich aussehend, klein und trocken, selten regelmäßiger Abgang des Urthes und noch seltener Durchfall, letzterer nur beim Rothlauf sich zeigend. Hierzu gesellt sich mitunter Erbrechen und meist, jedoch mehr beim Rothlauf eine heftigere Stimme.

Advertisement for medicine: 'Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren lassen...' with a circular logo.

Advertisement for a room: '1000 oder 2000 Thlr. sofort Juli gegen Hypothek gelöst...' and 'Eine freundliche Oberstube mit Laden...'.

Advertisement for a family newspaper: 'Deutsches Familienblatt. Vierteljährlich M. 1. 60. — In Heften zu 50 S. Neuer Roman von G. Lenned...'.

Advertisement for a book: 'Achtung. Auf alle Sonntag, als den 6. Juni, nach Höfendorf zum Schwemmschießen...'.

Vorräthig in B. v. Lindenau's Buchhandlung, welche jedes Buch für 60 Pf. in Briefmarken franco versendet.

Ein Logis mit Nebstübchen ist zu vermieten in Nr. 111 Meißnisch-Pulsnitz.

Ich sage meinen besten Dank Fräulein Clara Schöne für den mir gespendeten Hut. Kamenz in Sachsen, im Juni 1880. B. B.

Achtung. Den nenn ich wirklich zu galland, ein Töbhelguder wohl bekannt weils ener aus der Stadt wahr? ist wirklich auch zum Lachen gar. Nun dacht ich so vier mich allein die uf Wasch Mahd wird bald dasein. Der Kammerad so Schläng und brächtich standt vor der Thür so ganz vertätschlich.



Montag, den 7. Juni a. e., von Vormittags 9 Uhr soll die der Ständeherrliche Königsbrück zustehende **Fischerei** in dem Dorfbache, und zwar vom Schmorkauer Mühlteiche bis an die Lohbische Mühle, in der Osterhölzer Gasse unter den in der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden. Sammelplatz im Mittwenz'schen Gasthose in Schmorkau.



### Hausverkauf.

Ein Hausgrundstück, 2 Stunden von hier, an einer belebten Straße, zu jeder Profession sich eignend, bestehend in 4 Stuben, Schlachthaus, Stallung, Scheune ist billig zu verkaufen. Alles Nähere zu erfahren in der Exped. dieses Blattes.

### Grassensen,

alle Sorten **Sensen**, steirische und französische **Futterklingen**, **Sicheln**, alle Sorten **Werkzeuge**, spitze und breite **Dängelzeuge**, ganz von echtem Gußstahl, **Werkzeugen**, größte Auswahl in **Sensenwürfen**, auch sind alle Sorten **Grassensen** vorzüglich, fertig zum Dauen, alle Sorten **Schleifsteine**, wo ich bei Bedarf die allerbilligsten Preise stellen werde.

Rietschelstraße.

Frenzel, Schleifer.

### Pferdezahn-Mais

offerirt Aug. Mitsche in Pulsnitz.

### Schuhwaaren aller Sorten.

Für die Sommerfaison empfehle mein gut assortirtes Lager eleganter und dauerhafter Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder aller Sorten, vom Kleinsten bis zum Größten, von den gewöhnlichsten bis zum Feinsten, Maasarbeit zu Lagerpreisen. Reparaturen schnell und gut. Garantie für Haltbarkeit und schöne Form.

Karl Plänitz, Schuhmachermstr. Ecke vom Obermarkt neben der Post.

### ff. Cylinder-Herrenhüte

zu billigen Preisen empfiehlt

Adolf Hunger, Ecke der Post.

Alle Vermessungsarbeiten werden gut und schnell ausgeführt und nimmt werthe Aufträge gern entgegen Frau verw. Wagner, Rietschelstraße 364.

Henn, Geometer.

Zu verkaufen oder zu verpachten ist ein **mittleres Haus**, in welchem seit 25 Jahren mit bestem Erfolg ein Materialwaarengeschäft betrieben worden ist. Näheres in der Expedition d. Blattes.

### Neuchâtelers Käse

Lothringer do.  
Pa. Emmenthaler do.  
Pa. Limburger do.  
Pa. Astrachaner Caviar.  
Gothaer Cervelatwurst,

hart,  
Stralsunder Bratheringe,  
Russische Sardinen,  
Sardines à l'huile  
in 1/6, 1/4 und 1/2 Dosen

empfehlht

Alwin Endler.

### Eisenbahnschienen & Träger

in allen Höhen und Längen zu Bauzwecken liefert billigst (H. 32393a.)

A. Schönert, Schmiedemstr. Dresden, Louisestr. 18.

Die erkannte Person, welche am 2. Pfingstfeiertage mein Jaquet im Saale des Schützenhauses verkauft hat, wird aufgefordert, selbiges sofort in der Exped. d. Bl. umzutauschen.

50 Kaufm. Aug. Rammert.

### Gasthof zum deutschen Haus, Brettinig.

Sonntag und Montag, den 6. und 7. Juni werde ich mein dies-jähriges

### Vogelschiessen

abhalten, wobei am Sonntag **starkbesetzte BALLMUSIK** und Montag **FREI-CONCERT** im Saale stattfindet. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

Alwin Fichte.

Sonntag, den 6. Juni a. e.,

Nachmittags 2 Uhr,



hält der landwirthschaftliche Verein für jüngere Landwirthe zu Bauzen im Gasthose zum **goldenen Stern in Ramenz** seine Wanderversammlung, verbunden mit Vorträgen ab.

Unsere Mitglieder werden andurch mit Bitte um zahlreiche Theilnahme eingeladen.  
Pulsnitz, den 3. Juni 1880.

Der Vorstand des land- und forstwirthschaftlichen Vereins.

### Waldwoll-Watte

Fabrik Cairiz in Remda

können allen an

### Gicht & Rheumatismus Leidenden

nicht dringend genug als die sichersten und seit fast einem Menschenalter bewährtesten Heilmittel empfohlen werden.

Alleinverkauf

für Pulsnitz und Umgegend im Strumpfwaarengeschäft von Julius Hänsel, Pulsnitz.

### Zur gefälligen Beachtung!

Zeugniß. Seit sieben Jahren litt ich an Nervenschwäche, chronischer Entzündung des Magens, Blutkrämpfe, Geschwulst am Körper, Beinen und Füßen u. s. w. und es war mir nicht möglich, durch medicinische Curen meine Gesundheit wieder zu erlangen. Da nahm ich die Hilfe des Herrn H. Brendel, welcher damals hier anwesend war in Anspruch und derselbe hat mich durch sein leichtes natürliches Curverfahren in mehreren Monaten von meinen schweren Leiden gründlich befreit, so daß ich mich jetzt der besten Gesundheit erfreuen kann, weshalb ich ihm auch meinen herzlichsten Dank darbringe. Allen, welche an veralteten Krankheiten leiden, empfehle ich die natürliche Heilweise des Herrn H. Brendel auf das Beste mit der Bitte zu Gott, daß er ihn noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten möge.  
Ramenz, den 3. Juni 1880.

Frau Emilie verw. Frolsch, Kirchgasse Nr. 401.

NB. Zur Heilung von Dyskrasien, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Arzneistechthum, chronischen Magen- und Unterleibskrankheiten, Nerven- und Rückenmarksleiden, Schwächezuständen u. c., nach den practischen Grundsätzen der naturwissenschaftlichen Heilweise und Lebensmagnetismus bin ich für geehrte Leidende **Dienstag und Mittwoch, als den 8. und 9. Juni, zu sprechen im Hotel „zum grauen Wolf“, erste Etage, in Pulsnitz.** Für das mir seither hier und in der Umgegend bewiesene Vertrauen besten Dank.

H. Brendel.

Die so schnell beliebt gewordenen

### eisernen Jauchenpumpen,

(nicht Kettenpumpen), viele Tausende schon in Betrieb, unübertroffen in Leistungsfähigkeit, Einfachheit und Haltbarkeit von M. 35 bis M. 40, je nach Länge.

### Grünfutter-Schneidemaschinen,

alle Arten Grünfutter, ohne zu verstopfen, leicht schneidend, ganz aus Eisen von M. 95 bis M. 120.

### Heckel-Schneidemaschinen,

solid gearbeitet mit starken Schwungrädern von M. 75 bis M. 120, empfehlen unter bekannter Garantie

G. Gräfner & Comp., Pulsnitz.

Meine so beliebt gewordenen, nicht durchsichtig, aber wirklich gehaltvolle

Ueberall als vorzüglich anerkannte

### Universal-Glycerin-Seife

empfehle für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut nutzbringendste Waschseife per Stück 15, 20 und 30 Pfg. Unentbehrlich zum Waschen für Kinder.

Fabrik von H. P. Beyschlag, Augsburg

Alleinige Niederlage bei Herrn Alwin Endler in Pulsnitz.

### Bekanntmachung.

Sonntag, den 6. Juni a. e.,

Nachmittags 3 Uhr

soll auf der **gräflichen Wiese** beim Dorfe Stenborn die

### Grasnutzung

parzellenweise meistbietend **versteigert** werden. — Sammelplatz bei der Schule.

J. Hauswald.

**Geld** auf gute Forderungen gewährt unter strengster Discretion **Carl Pesche** in Pulsnitz, Schloßgasse Nr. 47.

Ein **Zagelöhner** wird gesucht von **Erwald Rager**, Pulsnitz M. S.

### Warnung.

Die Fischerei in der Weißbach, soweit solche die Grundstücke der Gemeinde Weißbach berührt, ist verpachtet und wird hiermit alles Fischen bei Androhung strengster gesetzlicher Strafen verboten, von mir außerdem Jedem, welcher unberechtigtes Fischen in genanntem Flusse so anzeigt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, bei Verschweigen seines Namens entsprechende Belohnung zugesichert.

Rager, Erbrichter.

Heute, **Samstag** **frisches Rostfleisch**, in der Rostschlachtere zu Dhorn.

Hierzu eine Beilage.

### Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 6. Juni,

**Tanzmusik**,

wozu ergebenst einladet

Herermann Menzel.

### Restaur. Böhm.-Bollung.

Sonntag, den 6. Juni 1880,

**Tanzmusik**,

wozu ergebenst einladet

Stephan.

### Gasthof zur goldenen Aehre,

Sonntag, den 6. Juni, von Nach-

mittags 4 Uhr an **Tanzmusik**,

wobei mit **Kaffee** und **Käsekräutchen**

bestens aufwarten wird

E. Klamm.

### Restaur. Augustusberg.

Sonntag, den 6. Juni, ladet zu

**Kaffee** und **Plinzen** ergebenst ein

Ferd. Bürger.

### Zum Bodbraten und

**Plinzenschmaus,**

nächsten Sonntag, als den 6. Juni, wo-

bei von Nachmittags an **Tanzmusik**

stattfindet, ladet freundlichst ein

Medorsteina. Carl Salomon.

### Schweinauschieben!

Sonntag, als den 6.

Juni a. e., wozu freundlichst ein-

ladet

Hörsdorf. Ernst Peschel.

### Zum Schnepperchießen,

Sonntag, den 6. Juni, wobei von Nach-

mittags an **Tanzmusik** stattfindet, ladet

ergebenst ein

Weißbach. Wilh. Roumann.

### Tanzmusik

Sonntag, den 6. Juni, von Nach-

mittags 4 Uhr an, wozu ergebenst ein-

ladet

Reichenau. S. Gäbler.

### Vogelschießen,

Sonntag, den 6. Juni, wobei von

Nachmittags 4 Uhr an

**Tanzmusik**

stattfindet, ladet ergebenst ein

Dhorm. Friedrich Philipp.

### Militair-Verein

für Pulsnitz und Umgegend.

Sonntag, den 6. Juni, Nachmit-

tag 1/23 Uhr,

**Bereinstag.**

Nach Einnahme der Stenborn findet Be-

schlußfassung über den Besuch der Fahnen-

weihe des Deutschen Rriegervereins zu

Dresden statt; da Anmeldungen zur

Teilnahme nur bis zu diesem Tage an-

genommen werden, wollen die Kameraden

recht zahlreich erscheinen.

Der Vorstand.

### Militärverein zu Obersteina.

Das beabsichtigte

**Zerschießschießen**

findet Sonntag, den 6. Juni statt.

Nach dem Schießen ein **Tänzchen**,

wozu die Kameraden und Freunde des

Vereins freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

### Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von Königs-

brück und Umgegend zur gefälligen Nach-

richt, das sich meine **Schlosserwerk-**

**statt** nicht mehr am Markt Nr. 185,

sondern **Kirchgasse Nr. 10** befindet.

Mein eifrigstes Bestreben wird sein, Jeder-

mann reell und billig zu bedienen, und

bitte ich das mir bisher geschenkte Ver-

trauen auch ferner zu bewahren.

Fr. Gommel,

Königsbrück. Schlossermeister.

Ein zuverlässiger **Pferdeknecht** wird

gesucht; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Sonntag, 7. Juni 1880.

## Ein Hamburger Millionär.

Roman aus dem wirklichen Leben

von Emil König.

(3. Fortsetzung.)

7.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß wir gerade in dem Mittelpunkt der Industrie und des Handels häufig ein finstres Muckertum ausgebildet finden.

Auch in der alten Hansestadt Hamburg gab und giebt es noch heute der frömmelnden Leute gar viele, bei welchen es aber mit der Toleranz, welche das wahre Christenthum beseelt und den Kern desselben bildet, oft recht traurig bestellt ist. Jene halten sich berufen, Proselyten zu machen und Ungläubige zu bekehren.

Aurelie, die unglückliche Tänzerin, schien ihnen ein ganz besonders lohnenswerthes Befehrungsobjekt zu sein. Sie hatte, Dank der Kunst des Arztes und ihrer immerhin noch kräftigen Natur, die Krisis überwunden und befand sich auf dem Wege der Besserung.

Nunmehr glaubte der geistliche Beistand der Anstalt seine Zeit gekommen, als Seelenarzt aufzutreten. Auch fromme und vornehme Damen fühlten sich bewogen, die franke Tänzerin zu besuchen und ihr erforderlichen Falles mit etwas Seelenspeise aufzuwarten, in Wirklichkeit aber, um unter diesem Mantel ihre weibliche Neugierde zu befriedigen und das unglückliche Weib zu sehen.

So blieb die Arme denn selbst in ihrer schweren Krankheit ein Schaustück, und Viele zerbrachen sich die Köpfe, wo sie wohl die Schätze des ausgeplünderten Albert Rademacher gelassen habe.

Auch Mathilde van Eiken, Hermann's Schwester, war in Folge ihrer Erziehung ein wenig angekränktelt von jener mystischen Richtung, wenn auch nicht in dem Maaße, wie Martha, ihre zukünftige Schwägerin.

Immerhin hatte aber gerade sie das regste Interesse, jenes Weib kennen zu lernen, von dem sie nach Lage der Dinge ja annehmen zu müssen glaubte, daß sie Albert's Liebe besessen, jenes jungen Mannes, dessen Bild sie seit ihrer Kindheit so treu in ihrem tiefsten Innern getragen, den sie geachtet und geliebt hatte und ach! — jetzt als einen Verbrecher verachten sollte.

Schüchtern wagte sie einen Besuch bei der Armen. Sie fand statt einer frivolen Tänzerin ein bemitleidenswerthes Frauenbild, an dessen einst so schönem Körper die furchtbare Krankheit die entsetzlichsten Verwüstungen angerichtet hatte. Das ehemals volle Haar war fast gänzlich ausgegangen und in dem dunklen Auge lag eine so unbeschreiblich tiefe Trauer, daß der Anblick dem jungen Mädchen durch die Seele ging.

Bescheiden näherte sich Mathilde der Verlassenen, nicht mit Fragen und schlechtverhüllter Neugierde, wie es von anderer Seite zu geschehen pflegte, sondern mit der theilnehmenden Erkundigung, ob sie ihr in irgend einer Weise nützen, oder einen ihrer Wünsche erfüllen könne.

Die Kranke schaute lange dem jungen Mädchen in's Antlitz. Sie schien zu prüfen, was sie zur Antwort geben sollte, und doch war es von all' den Gesichtern, die sich ihr aus wer weiß welchen Gründen außer dem Arzt bisher genähert hatten, das erste, dem sie nicht mißtraute.

Mit matter Stimme antwortete sie:

„Mein liebes Fräulein! Wer das erfahren, was mir beschieden, dem geht das Vertrauen zu den Menschen verloren, und wem man täglich vorerzählt, daß er zu den Verworfenen der Gesellschaft gehört, dem kommt auch das Fünkchen Gottvertrauen abhanden, das ihm vielleicht geblieben ist. Meine gute, leider zu früh verstorbene Mutter hatte mir in meiner Kindheit schon ganz andere Begriffe vom Christenthum beigebracht, als sie mir hier stündlich Herr Pastor Vollrath beizubringen sich bemüht. Bei meiner braven Mutter war der Grundzug des Christenthums Duldung und Liebe, bei'm Herrn Pastor ist er das Gegentheil. Bei ihm ist Gott ein zürnender Rächer, ihr Gott war ein Gott der Milde und Veröhnung.“

Mathilde hatte den Worten der Kranken mit steigender Spannung gelauscht; eine Thräne innigen Mitgeföhls hing in ihren Wimpern.

„O reden Sie weiter; vertrauen Sie mir Alles an!“ bat sie.

Wieder richtete sich ein dunkles Augenpaar forschend auf die ihren. Sie hielt ihn aus, den prüfenden Blick. Dann hob die franke Tänzerin an:

„Eine treue Menschenseele finden, ist Gewinn; ein schönerer Gewinn ist, sie erhalten.“

Mathilde ergriff die magere Hand der Patientin und bat in einem so treuherzigen Tone, sie möge in ihr eine treue Freundin erblicken, bereit zu jedem Dienste, daß sich das Eis des Zweifels vom Herzen der armen Aurelie löste, und sie ihren ganzen Lebensgang erzählte; nur den Namen des Geliebten verschwieg sie.

Und als sie jener verhängnißvollen Nacht gedachte und versicherte, daß sie Albert an jenem Abende zum ersten Mal in ihrem Leben gesehen, und der junge Mann nur einen Freundschaftsdienst für den Geliebten ausgeführt habe, da war es Mathilde, als wäre eine centnerschwere Last, ein drückender Alp, von ihrer Seele gewichen.

„Also Albert ist unschuldig?“ rief sie athemlos.

„Vollständig unschuldig!“ betheuerte die Tänzerin. Dann sank sie in ihre Kissen zurück und heiße Thränen rannen über ihre bleichen Wangen.

Nach einer Pause begann sie wieder, häufig von Schluchzen unterbrochen:

„Aber in den Augen des Pastors und in denen all' der frommen Damen, die an meinem Lager erscheinen, gelte ich als das böse, verruchte Weib, das den beklagenswerthen jungen Mann verführt, dem zu Liebe er die Kasse bestohlen hat, und die im Besitz der geraubten Schätze sein muß. Damit aber ist das Maaß meines Jammers noch nicht voll. Meine ganze Habe ist verloren. Meine Krankheit hat meinen Körper zerstört, ich werde für alle Zeit unfähig sein, die Bühne wieder zu betreten. Welchen Erwerb soll ich

ergreifen für mich und das bejaammernswerthe Wesen, das ich voraussichtlich bald auf meinen Armen tragen werde? Armer, als die Arme, von den Menschen geschmäht und verachtet, des Mitleids für unwürdig erklärt, gebrochen an Leib und Seele, hinausgestoßen aus der Gesellschaft als eine Verworfene, — o, daß ein mitleidiger Tod sich meiner erbarmte!“

Aurelie sank wieder auf ihre Kissen zurück.

Mathilde war tief erschüttert. Weinend neigte sie sich über die Unglückliche und suchte sie zu trösten.

Seit jener Stunde erschien sie fast täglich in dem Gemach der Kranken. Mit echt weiblichem Zartfönn sorgte sie, ohne es die Arme irgend fühlen zu lassen, für alle die kleinen Bedürfnisse, welche für Mittellose in der Hausordnung der Krankenhäuser nicht vorgesehen sind, und wurde so allmählig zur tröstenden Stütze, an der sich ein gequältes, verzweifellendes Menschenherz aufrichtet.

Daheim aber im stillen Kämmerlein beweinte sie Albert, den Unschuldigen, den sie still geliebt hatte; Albert, der von ihr gegangen war, belastet mit dem falschen Verdacht des Diebstahls. Er war für sie verloren. Und doch fiel ein Sonnenstrahl in ihre Seele, ein Strahl der Hoffnung, daß er einst wiederkehren würde.

8.

Der Hochzeitstag des Fräuleins Martha Rademacher mit dem Kauf- und Handelsherrn Hermann van Eizen erschien.

Es war im Familienrathe beschlossen worden, die Vermählungsfeier in möglichster Stille zu begehen mit Rücksicht auf die körperlichen Leiden der Mutter. Sofort nach vollzogener Trauung sollte das junge Brautpaar eine Hochzeitsreise nach dem Süden Deutschlands antreten.

Aber ungeachtet dieses Programms war es ein langer Zug von Equipagen, welche dem jungen Paare das Geleite nach und von der Kirche gaben, und als sie vor dem palastähnlichen Patrizierhause am Jungfernstieg hielten, da konnte man die den vornehmen Hamburger charakterisirende einfachgediegene, solide Eleganz bewundern, die ihn so vortheilhaft von der Noblesse anderer Gegenden und Länder auszeichnet. Da ist nichts überladen, nirgends werthloser Prunk, sondern Alles geschmackvoll und kostbar.

Nach aufgehobenem Hochzeitsmahle begab sich das Paar in das Gemach der kranken Mutter, und kniete an ihrem Schmerzenslager nieder. Tief ergriffen legte die würdige Dame segnend ihre Hände auf die Häupter ihrer Kinder.

Die junge Frau war im Innersten erschüttert; das Scheiden ward ihr so schwer, als sollte es ein Abschied für das Leben sein, und wiederholt mußte die Matrone zum Aufbruch mahnen.

Endlich riß sie sich schluchzend los und stieg an der Hand ihres jungen Gemahls die Treppe hinab. Auf persischen Teppichen schritten sie zur Equipage, ein Diener öffnete den Schlag, ein anderer nahm auf dem Rücksitze Platz, die Pferde zogen an und dahin rollte das Gefährt unter dem Abschiedsgrüßen und Tücherwehen der Gäste.

Schweigend saß das junge, von so Vielen beneidete Ehepaar neben einander. Vor der Welt galt es für glücklich, denn alle Zeichen des Glücks fanden sich in ihm, — wenigstens in den Augen der Welt, — vereinigt, und doch fehlte sowohl der jungen Frau, wie ihrem Gemahl in diesem Augenblicke die innere Befriedigung. Die bedenkliche Krankheit der Mutter, der Verlust und die Schande des Bruders ließen in Martha's Brust den Frohsinn nicht aufkommen,

und selbst der Gedanke an Anna trübte ihre Heiterkeit; denn sie hatte bei all' ihren Absonderlichkeiten doch ein treues, redliches und theilnehmendes Herz besessen.

Vor der Seele des Kaufherrn dagegen gingen jene ernsten, finsternen Bilder vorüber, die ihm nur zu oft erschienen. Wir kennen sie bereits.

Nur gesellten sich heute dazu das seiner todten Mutter, und dann tauchte wieder das bleiche Weib mit dem Kinde auf, die Frau, welche die Menschen von sich stießen, die Verworfene in den Augen der Welt, — Aurelie! —

Es war ein wunderbar klarer Märztag. Lächelnd strahlte die Sonne vom wolkenlosen Himmel herab und eine milde Luft wehte; der Tag schien ein Vorbote des Frühlings. Allmählig neigten sich die Gedanken der jungen Frau van Eizen indessen dem Gemahl zu und bald erging sich das Ehepaar in seinen Plänen und Hoffnungen.

Und seltsam! — Während sie, — die Beneideten und Geachteten, — im leichten, eleganten Wagen im Sonnenschein dahin und ihren Flitterwochen entgegenfuhren, da nahte sich im Krankenhause der einst so schönen Tänzerin, der Ausgestoßenen, jene schwere Stunde, — ersehnt und gefürchtet im Leben des glücklichen Weibes, mit düsterem Bangen erwartet von der unglücklichen Aurelie.

In einem einsamen Krankenzimmer, gemietet von den Menschen, lag ein zartes, liebliches Kind, ein Mädchen, in ihren Armen. Kein liebender Gatte stand an ihrem Lager, keine zärtliche Mutter, keine Schwester, keine Freundin war ihr zur Seite.

Indessen eine unsichtbare Hand hatte gesorgt für all' die ersten anscheinend geringen und doch so unbedingt erforderlichen Bedürfnisse des kleinen Wesens.

„In Schmerzen zum Elend geboren!“ hauchte die arme Mutter, als sie ihr Kind innig an die Brust drückte.

9.

Die Abwesenheit des jungen Ehepaares waren Tage ernster Aufregung für die gute Mathilde. Von der Stunde der Abreise an hatte sich die Krankheit der Frau Rademacher sehr verschlimmert. Mathilde hielt es für ihre Pflicht, nicht vom Lager der alten Frau zu weichen. War sie doch die Mutter desjenigen, dessen Bild sie stets umschwebte.

Mit Umsicht, Sorgfalt und Zärtlichkeit pflegte sie die Kranke; allein der Aerzte wie auch ihre Bemühungen, das theure Leben zu erhalten, waren vergebens. Ein sanfter Tod trug die Arme am dritten Tage nach der Abreise ihrer Kinder aus dieser Welt. Ein letztes Lebewohl für Hermann und Martha, einen letzten Gruß für Anna, — Verzeihung und Segenswunsch für Albert, — legte sie in Mathildens treue Hände, bevor sich ihre Augen für immer schlossen.

Sie starb, wenigstens von Mathilde darüber getröstet, daß ein sträfliches Verhältniß zwischen Albert und der Tänzerin nicht bestanden habe.

Der Telegraph rief das junge Ehepaar zurück von der Hochzeitsreise, und bald stand es an der Mutter offenem Grabe, bald bettete die kühle Erde die stille Dulderin zum langen ewigen Schlafe. In Trauer feierten die Eheleute ihren Einzug im Landhause an der Elbe.

In Folge dieses Todesfalles war es Mathilde unmöglich gewesen, der armen Tänzerin einen Besuch abzustatten. Endlich, am Tage nach der Beerdigung von Martha's Mutter, eilte sie zu der Verlassenen. Wer aber beschreibt ihre Ueberraschung, als sie Aurelie erblickte, die ihr, unter Thränen lächelnd, ihr Kind entgegenstreckte?

Mathilde ergriff es, herzte und küßte es, und gelobte sich, der Aermsten Schutz und Schirm zu werden.

Ein heller Strahl flog über das Gesicht der unglücklichen Frau. Es that ihrem vereinsamten Herzen so wohl, doch in einer Menschenseele Theilnahme zu finden, und mit bebenden Lippen bat sie, Mathilde möge Pathenstelle bei ihrem Kinde übernehmen, was diese gerührt versprach.

An einem schönen Sonntag-Nachmittag war es, als das kleine Mädchen in aller Stille die Taufe erhielt und die Namen Erna Mathilde, empfing. Mathilde war die einzige Taufzeugin, und beschenkte Mutter und Kind reichlich. Gleichzeitig hatte sie beim Direktor der Anstalt eine entsprechende kleine Summe für Aurelie mit der Weisung niedergelegt, daß ihr dieser Betrag in der rücksvollsten Weise bei ihrer Entlassung aus der Anstalt ausgehändigt werde. Der Name der Spenderin sollte verschwiegen bleiben.

Das Kind gedieh vortrefflich und Aurelie erholte sich langsam mehr und mehr, so daß ihr Austritt aus dem Krankenhause voraussichtlich bald erfolgen konnte.

Da rief Mathilde plötzlich die Pflicht auf einige Wochen nach Bremen, wohin ihre Schwägerin Martha gereist war und, erkrankt, ihrer Pflege bedurfte.

Und als sie, nach Hamburg zurückgekehrt, sich nach dem Krankenhause begab, fand sie weder Mutter noch Kind mehr vor.

Niemand vermochte ihr zu sagen, wohin die Tänzerin ihre Schritte gelenkt hatte, noch was aus ihr und dem Kinde geworden war.

10.

Es war an einem nasskalten, unbeständigen Apriltage gewesen, als eine bleiche Frau, ein Kind im Arme, das Krankenhaus verlassen hatte. Das Kleid, das ihre Glieder umschloß, war offenbar zu leicht und paßte für eine ganz andere, viel mildere Jahreszeit. Unter dem linken Arm trug die Frau ein Päckchen, welches ihre und des kleinen Mädchens gesammte Garderobe und Wäsche enthielt.

Pastor Bollrath hatte sie mit einer entsprechend langen, salbungsvollen Rede entlassen, aus welcher ihr nur das Wort „Verworfenheit“ erinnerlich war; der Director dagegen hatte, wie er es versprochen, der Scheidenden das Sümmdchen Geld in schonender Weise überreicht, und nunmehr war sie abgefunden mit dem Institute christlicher Mildthätigkeit.

Da stand sie nun, nicht wissend, sollte sie sich zur Rechten oder zur Linken wenden. Wohin sollte sie ihr Kind betten, wohin ihr Haupt legen?

Langsam wandte sie über den Wall.

Ein schneidender Wind spielte mit ihrem Haar und durchwehte ihr leichtes Gewand.

Ermattet sank sie auf eine der feuchten Ruhebänke nieder und drückte ihr schuldloses Kind fest an ihre Brust.

Was sollte sie beginnen? Den Tod in der Auster suchen? — Sie schaute in des Kindes Auge, sie glaubte Hermann's Auge zu sehen, und eine innere Stimme sagte ihr:

„Das darfst Du um des Kindes willen nicht!“

Als Tänzerin auftreten? — Wer hätte sie engagiren sollen? — Für sie war Alles vorbei.

Um ein Benefiz bitten? — Wer sollte sich für sie wohl erwärmen? Bitten und sich abweisen lassen, dazu war sie zu stolz.

Der Wind wehte scharfer und schneidender um die arme Verlassene.

Sie mußte sich um des Kindes willen nach einem Nachtquartier umsehen und fand ein solches gegen Vorauszahlung in einem der dürftigsten Logirhäuser.

„Sei es, was es sei, Du wirst für das Kind jede Arbeit verrichten!“ nahm sie sich vor. Indessen der Geist ist willig und das Fleisch ist schwach, und nicht zu jeder Arbeit hat man Kraft und Geschick.

Und die einzige mitleidige Seele, die sie in ihrem Asyl gefunden, sollte sie diese um Hilfe ansehn? — Sie vermochte es nicht, und selbst, hätte sie in ihrer Verzweiflung den Muth dazu gefunden, sie hätte es nicht gekonnt, da ihr von ihrer Wohlthäterin nur der Vorname Mathilde bekannt war. —

So verstrich ein Tag nach dem andern in dumpfem Hinbrüten, und täglich wurde die kleine Summe geringer, bis endlich auch die letzten Pfennige ausgegeben waren.

Sie war lange damit ausgekommen, hatte gelitten und gedarrt, damit nur ihr Kind nichts entbehre. —

Es war am Jahrestage jener unseligen, verhängnißvollen Nacht. Wieder herrschte der Sommer, wieder sandte die Sonne ihre Strahlen senkrecht hernieder. Da erhob sie sich nach langem, finstern Sinnen. Der Entschluß des Selbstmordes war in ihrer Seele zur Reife gediehen.

„Es muß geschehen!“ hauchte sie. „Besser kurz entschlossen, den Lebensfaden abschneiden, als das Kind langsam verschleiden sehen und dann selbst qualvoll sterben. Es bleibt mir keine Wahl.“

Sie hüllte das Kind in das einzige Tuch, welches ihr geblieben war und schritt hinaus auf die Straße.

Ihr Weg führte sie an jenem Garten vorüber, in dem sie einst Hermann's falschen Schwüren gelauscht hatte. Es war ein kurzer, süßer Rausch gewesen, dem ein entsetzliches Erwachen gefolgt war.

Sie wandte weiter und weiter, wie von einem unbestimmten Etwas getrieben, und schaute weder nach rechts, noch nach links.

Da wurde sie aufgeschreckt; fast wäre sie von einer glänzenden Equipage überfahren worden, wäre es dem Kutscher nicht gelungen, die muthigen Pferde noch rechtzeitig zu zügeln. Sie blickte auf und — erkannte ihn.

Ein gellender Schrei durchzitterte die Luft; das bleiche Weib mit dem Kinde sank ohnmächtig zu Boden.

Mitleidige Vorübergehende bemühten sich um die Bewußtlose. Im offenen Wagen saß der Kaufherr Hermann van Eizen nebst Gemahlin. Er hatte das bleiche Weib mit seinem Kinde erkannt. Tiefe Blässe zog über sein Antlitz. Aber schnell hatte er sich gefaßt und war wieder ruhig geworden. Kurz entschlossen stieg er aus, trat auf die Umstehenden zu und überreichte einem darunter befindlichen Polizeibeamten ein Goldstück für die arme Frau. Dann stieg er wieder ein, gab dem Kutscher ein Zeichen und dahin rollte der Wagen.

„Es ist ein wohlthätiger Mann, der Herr van Eizen!“ meinte einer der Umstehenden.

„So freigebig!“ sagte der Andere.

„Ja, wenn die reichen Leute alle so wären!“ fügte ein Dritter hinzu.

Der Vierte aber, ein schlichter Handwerker, zog, ohne ein Wort zu äußern, seinen Hut und sammelte für die Ohnmächtige. Schnell war für die hilflose Frau eine kleine Summe Geld zusammengebracht, die man ihr, nachdem sie sich erholt hatte, überreichte. Erst, als man ihr versichert hatte, daß es das Ergebniß einer Sammlung sei, nahm sie es, unter Thränen dankend, an. Von Hermann würde sie es nicht angenommen haben.

Für ihr und des Kindes Leben war damit eine kurze Frist gewonnen.

Tief erschüttert kehrte sie nach dem Logirhause zurück.



Bald war auch diese Spende aufgezehrt, und wieder stand sie am gähnenden Abgrunde.

Eines Abends, — es herrschte eine drückende Schwüle, — wandelte sie in Selbstmordgedanken mit dem Kinde auf dem Arm am Hafen entlang.

Der Wald von Masten und ein ankommender Dampfer riefen noch einmal jene Abendstunden in ihrer Erinnerung wach, in welchen sie auf dem „Atlantic“ an seiner Seite der Küste genah, und jetzt — —? Jetzt wollte sie Ruhe und Frieden finden für sich und sein Kind dort unten in den kühlen Fluthen.

Allein der Verkehr und das Geräusch am Hafen trieben sie hinweg, und bald schritt sie an dem herrlichen Ufer des Alsterbassins entlang, immer weiter und weiter.

Der kleinen Dampfschiffe, welche diese Zierde Hamburgs nach allen Richtungen durchkreuzen, achtete sie nicht; die Menschen, die ihr begegneten, sie sah sie nicht. Fernes Donnergerollen erhob sich, doch sie hörte es nicht.

Das Gewitter kam näher und näher, die Leute eilten unter Obdach, der Horizont verdunkelte sich, grelle Blitze zuckten aus schwarzem Gewölk, der Regen goß in Strömen herab, aber die arme Frau mit dem an die Brust gepreßten Kinde, welche in dünnem, durchnästem Kleide dahinschritt, — fühlte es nicht.

Fern der Stadt, am Ufer der Außenalster zügelte Aurelie ihre Schritte.

Plötzlich blieb sie stehen. Sie küßte in zärtlicher Inbrunst das Kind. Dann legte sie dasselbe auf eine trockne Stelle unter einem Baum, drückte ihm ein milchgefülltes Fläschchen in die Hände und heftete mit einer Nadel einen Brief auf das Tuch. Inzwischen hatte sich das Gewitter verzogen, die Wolken zertheilten sich, der Regen war vorüber und der Abend athmete Frische und Kühle.

Aurelie kniete nieder, faltete die Hände und betete still und innig. Dann erhob sie sich und neigte sich noch einmal über das Kind.

Die Thräne der Verzweiflung hing an ihren Wimpern, als sie einen letzten heißen Kuß auf seinen Mund drückte.

Es war vollbracht! Sie erhob sich und schickte sich an zum Sprung in das feuchte, kühle Wellengrab. —

„Halt!“ ertönte plötzlich eine Stimme und der kräftige Arm eines Mannes erfaßte sie.

„Was beginnen Sie, Unglückliche?“

Mit einem bangen Schrei brach Aurelie ohnmächtig zusammen.

11.

Ein prächtiger Augustmorgen zog herauf, und wieder ging die Sonne auf über Gerechte und Ungerechte.

In einem sauberen, weißüberzogenen Bett in einem freundlichen Zimmer eines Häuschens, unfern der Alster, lag Aurelie in todtähnlichem Schlummer, ihr Kind neben sich. Vor dem Bette saß ein ernster Mann und lauschte sorgsam auf jeden Athemzug der Schlummernden. Ein hübscher, etwa zehnjähriger Knabe stand an seiner Seite. Die Sonne, deren Strahlen durch die Gardinen drangen, warf ihren goldenen Schimmer auf die beiden Gestalten.

Das Antlitz des Mannes war eines jener seltenen vergeistigten Gesichter, in denen sich hoher Sinn, gepaart mit Herzensgüte, spiegeln. Energie und Milde sprachen sich in diesen Zügen aus; aber auch der harte Kampf des Lebens hatte seine tiefen Furchen darin gezogen. Dunkelblondes Haar und ein gleichfarbiger Bart umrahmten das edle Gesicht, aus dem ein heller Blick voll Menschenliebe auf das unglückliche Weib fiel.

Der Knabe schaute leuchtenden Blickes auf seinen Vater. Endlich schlug Aurelie, wie aus einem langen, schweren Traum erwacht, die Augen auf.

„Wo bin ich?“ hauchte sie.

„Beruhigen Sie sich, gute Frau!“ sagte der Mann und ergriff ihre Hand. „Sie sind wohl aufgehoben, Ihr Kind ist bei Ihnen!“

Das Wort „Kind“ gab Aurelie ihr ganzes Bewußtsein wieder.

„Mein Kind, mein Kind!“ jauchzte sie und drückte die schlummernde Kleine an die Brust. Dann schaute sie beklommen um sich und wiederholte die Frage: „Wo bin ich?“

„Unter barmherzigen Menschen!“ antwortete der Mann in mildem Ernst. „Sorgen Sie vor der Hand um nichts, sondern nehmen Sie etwas zu sich, daß Sie zu Kräften kommen. Ich weiß Alles; ich las Ihren Brief!“

Auf dem Tisch vor ihrem Bett befanden sich Wein, Selterswasser, Kaffee, Zucker, Weißbrod und Butter.

„Falls Sie sich stark genug fühlen und sich erheben wollen, werden wir uns entfernen.“

Der Mann verließ, seinen Sohn an der Hand, leise das Gemach.

Aurelie war wunderförsam zu Muth.

War es der tiefsinnige Klang der Stimme jenes Mannes, sein götlicher, menschenfreundlicher Blick, war es das reinliche, wohnliche Gemach, waren es die duftenden Blumen am Fenster oder die freundlichen Sonnenstrahlen, die darauf fielen, — ihr war es, als kehre der Pulsschlag neuen, friedlichen Lebens in ihr armes, sturmzerwühltes Herz zurück.

Leise pochte jener Menschenfreund an die Thür und rief:

„Ich bitte Sie, sich der trocknen Kleider bedienen zu wollen!“

Sorgsam hatte er eine Anzahl Kleidungsstücke seiner verstorbenen Gattin auf einen Stuhl niedergelegt.

Aurelie erhob sich wie neugeboren, kleidete sich an und wartete ihres Lieblings.

Nach einiger Zeit kehrte der Mann in Begleitung seines Knaben zurück und fragte zuvorkommend, ob Aurelie den Kaffee mit ihnen gemeinsam einnehmen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Zeit.

O Zeit, die du berührst des Kummers Wunde  
Mit weicher Hand und lindest ihren Schmerz,  
In stille Trauer lullst das müde Herz  
Und leise raubst die Angst verzagter Stunde:  
Nur du bist meine Hoffnung, und ich denke,  
Daß, wenn die bittere Thräne du gestillt,  
Die mir um Theuerstes umsonst entquillt,  
Ich noch an meinem Abend lächelnd senke  
Mein Aug' auf all die Leiden, die vergingen, —  
Wie nach dem Regenguß ein Vögelein  
Bereinsamt singt im späten Abendschein,  
Nicht achtend, daß geseuchet seine Schwingen: —  
Doch, ach! wie leidend muß ein Herz nicht sein,  
Das Heilung hofft von dir, von dir allein!

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag  
von Paul Weber in Pulsnitz.

Wittwa  
(einschl.  
beilieg  
Die  
werden  
Koum e  
Zeile ber  
Dienstag  
9  
Mus  
W  
im Se  
und son  
wahlen  
diese re  
zum 2  
Weise  
hiermit  
W  
wärtig  
und de  
kein fa  
form  
als die  
keit au  
Franz  
auch  
maßvo  
Extrem  
der sta  
der sta  
Eigens  
sind di  
Frank  
histori  
Feinde  
blit ha  
minder  
und da  
sische  
erzeugt  
die Cl  
nische  
keinem  
eine a  
publik  
Absich  
der fra

